

# Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 37 (1889)

## Nachrichten über Gegenstände der bildenden Kunst in Steiermark.

Von Josef Wastler.

(Fortsetzung.)

XXI.

Die ehemalige Gräflich Brandis'sche Gemälde-Galerie  
des Schlosses Windenau.

Im ersten Viertel unseres Jahrhunderts befand sich in dem Schlosse Windenau bei Marburg eine ansehnliche Galerie von Gemälden, von welchen ein Catalog im Landes-Archiv existirt,<sup>1</sup> den Dr. Rudolf Puff wahrscheinlich nach dem an Ort und Stelle vorhandenen Catalog copirt hatte. Schloss Windenau war seit dem Ende des 17. Jahrhunderts im Besitze der Grafen von Brandis. Nach dem 1812 in Wien verstorbenen Grafen Johann von Brandis übernahm es dessen Sohn Clemens und wieder nach dessen Tod sein Sohn Graf Anton von Brandis, und als Letzterer das Schloss an den Fürstbischof von Lavant verkaufte, kam der grösste Theil der Gemälde nach Burg Schleinitz, während in Windenau nur einige unbedeutende Bilder zurückblieben. Burg Schleinitz wechselte mehrmals die Besitzer, aber die Galerie blieb dort erhalten.

Im vergangenen Sommer wurde es mir möglich, Windenau und Schleinitz zu besuchen, um die Reste einer Gemäldegalerie kennen zu lernen, welche nach dem Wortlaute des Cataloges von Bedeutung gewesen sein musste, und ich danke es der Liebenswürdigkeit der gegenwärtigen Besitzer der genannten beiden Schlösser, dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Lavant, Sr. Excellenz Dr. Stepischneg und Herrn Hermann Pauls, dass mir die Sammlungen zugänglich gemacht wurden.

Da die Existenz einer derlei Sammlung von nicht unbedeutendem kunstgeschichtlichen Interesse für das Land ist, und da eben in diesem Sinne die Constatirung des Bestandenen und des gegenwärtigen Verbleibes der wichtigsten Werke einen wissenschaftlichen Werth besitzt, so lasse ich in Nachstehendem den Catalog des Dr. Puff folgen, und zwar in der ersten Rubrik. In der zweiten Rubrik ist angegeben, ob das betreffende Bild noch in Windenau sich befindet, oder in Schleinitz (Schl.)

<sup>1</sup> Handschriften Nr. 2531.

oder ob es in diesen beiden Schlössern bestimmt nicht mehr vorhanden. Ein Fragezeichen wurde bei jenen Bildern angebracht, die sich nach der knappen Bezeichnung des Cataloges und der Aehnlichkeit des Stoffes mit anderen nicht bestimmen lassen, endlich habe ich in dieser zweiten Rubrik allfällige Bemerkungen über den Zustand des Gemäldes, den Künstler etc. beigefügt.

In Burg Schleinitz sind die Gemälde in vier Gemächern untergebracht. Das erste grosse, saalartige Gemach bezeichnen wir mit I, das zweite kleinere Zimmer mit II, das Thurmmzimmer mit III und das Billardzimmer mit IV.

Catalog des Dr. Puff:                      Gegenwärtiger Stand.  
Nr.

- |  |  |
|--|--|
| 1. Durchzug der Israeliten durch das rothe Meer, von Vanval.   | Schl. II. Ein ziemlich grosses Gemälde der späteren Niederländer Schule. Der Künstlernamen Vanval in keinem Lexikon auffindbar, wahrscheinlich durch wiederholtes Abschreiben verstümmelt.         |
| 2. Besuch des hl. Romedius beim hl. Vigilius, Bischofs zu Trient, von Christof Unterberger.  | Schl. III. Auf Kupfer. Gutes Bild des 1702 zu Cavalese in Südtirol geborenen, 1798 zu Rom gestorbenen Künstlers.   |
| 3. Gastmahl bei Simon dem Aussätzigen. Schule des Alb. Dürer, dessen Bildniss der Gast im Hintergrunde des Mahles darstellen dürfte. | Schl. I. Kleines Bild der Nürnberger Schule, die Figuren in altdeutscher Tracht. Der vom Catalog als Bildniss Dürer's bezeichnete Kopf hat keine Aehnlichkeit mit diesem.                          |
| 4. Kreuztragung Christi, von Diffranken.   | ? Der Name Diffranken in den Künstler-Lexika nicht enthalten.  |
| 5. Affenmahlzeit und   | Schl. I. Zwei kleine gute Bilder, wahrscheinlich alte Copien nach David Teniers.   |
| 6. Affenspielpartie, von Teniers.  |  |
| 7 u. 8. Küchengeräthe, v. Lauter.  | Schl. I. Gute Stillleben. Lauter, wahrscheinlich ein sonst unbekannter Tiroler Maler des vorigen Jahrhunderts.   |
| 9. Einzug Christi in Jerusalem, u.   | Schl. III. Auf Kupfer gemalt, beide mit F. I. T. signirt. Fein gemalte, für die Manier des Künstlers, der die Niederländer Feinmaler nachahmte, im Figuralen auffallend an Jaques Callot erinnert, |
| 10. Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, von F. J. Textor.   |  |

charakteristische Werke. Der in Schwaben geborene Künstler hiess ursprünglich Weber, latinisirte seinen Namen in Textor u. starb 1741 in Innsbruck.

- |  |   |
|--|---|
| 11 u. 12. Landschaften, v. Vernet.   | Nicht vorhanden.  |
| 13. Philosoph am Schreibtisch.   | ?   |
| 14. Wasserfall.  | ?   |
| 15. Der hl. Gregor, Originalskizze des Altarbildes in der Kirche zu Bozen, von Knoller.                                | Nicht vorhanden.  |
| 16. Martyrium des hl. Cassian.   | Schl. I. Kleines mittelmässig. Bild aus dem vorigen Jahrhundert.  |
| 17. Küchengeräthe, von Lauter.   | Schl. I. Wie 7 und 8.   |
| 18. Bettlerfamilie, und  | Schl. IV. Zwei gute Bilder, Gegenstücke, wahrscheinlich der französischen Schule des vorig. Jahrhunderts angehörig.   |
| 19. Schulmeister. Italien. Schule.   |   |
| 20. Verkündigung der Geb. Christi, von Knacker.  | ?   |
| 21. Bildniss eines Malers, von Dyk.  | Schl. I. Gutes Brustbild in Lebensgrösse aus der Schule des Van Dyk.  |
| 22. Hahn und Hennen.   | Schl. I. Grosses gutes Bild, deutsche Schule des vorigen Jahrh.   |
| 23. Bacchus. Schule des Rubens.  | Nicht vorhanden.  |
| 24. Handzeichnung Ihrer Majestät der letztverstorbenen Königin v. Neapel.  | Nicht vorhanden.  |
| 25. Kupplerin mit einem Bauernmädchen im Keller, von Ulrich Glantschnig. (Erwähnt im Tiroler Sammler, 1808, Band III.) | Schl. I. Grosses, tüchtiges Bild mit lebensgrossen Figuren. Ulrich Glantschnig, geb. 18. Aug. 1661 zu Hall in Tirol, gest. 1722 in Bozen, war Schüler des Carl Loth in Venedig. Siehe Tirolisches Künstler-Lexikon. |
| 26. Grablegung Christi.  | ?   |
| 27. Flucht nach Egypten.   | ?   |
| 28. Kindermord.  | ?   |
| 29. Christus auf dem Oelberge.   | ?   |
| 30 u. 31. Landschaften.  | ?   |
| 32. Landschaft mit einer Karawane.   | ?   |
| 33. Landschaft mit einig. Fischern.  | ?   |

34. Moses auf Sinai, von Dionysius Veronese, 1730. Schl. I. Gutes Bild. Ein Maler Dionysius Veronese nicht auffindbar.
35. Bildniss Sr. kön. Hoheit des Churfürsten von Trier, Clemens Wenzeslaus. Nicht vorhanden.
- 36 - 39. Skizzen von Jagdgruppen. Schl. I. Kleine unbedeutende Bilder auf Blech.
- 40, 41. Küchengeräthe, v. Lauter. Schl. I wie Nr. 7 und 8
42. Landschaft, dem Ruysdael zugeschrieben. ?
- 43, 44. Abbildungen von Juden. Nicht vorhanden.
- 45, 46. Skizzen zu Schlachten. ?
- 47, 48. Erlegtes Wild. ?
- 49 - 52. Holländischer Viehstall. Nicht vorhanden.
- 53, 54. Blumenvasen von Dannbach, 1602. Schl. I. Gute Bldr. Deutsche Schule.<sup>1</sup>
- 55, 56. Landschaften mit Vieh. Schl. I. Kleine mittelm. Arbeiten.
57. Bildniss der Herzogin von St. Elia, gebornen Gräfin v. Brandis, gestorben 1761 zu Neapel im Rufe der Heiligkeit. Nicht vorhanden.
58. Hagar in der Wüste, von Joh. Weisskircher. Schl. I. Diese beiden Bilder sind nicht von Weissenkircher, sondern italienisch, etwa aus der Schule des Carlo Lotti.
59. Loth mit seinen Töchtern, von Demselben. ?
60. Geburt Johannes des Täuflers. Schl. I.
61. Pharisäer mit d. Zinsgroschen. Schl. I. Dieses Bild hat gleiche Grösse mit Nr. 25. Die gut gemalten Köpfe haben alle den Charakter von Porträts, daher die Beschreibung im Catalog richtig sein dürfte.
62. Tiroler auf der Sommerfrische, v. Ulrich Glantschnig. 1718. Im Hintergrund das Bildniss des Malers als Fischer, neben ihm sein Sohn als Jäger.
63. Der hl. Johannes in d. Wüste. Deutsche Schule, 16. oder 17. Jahrhundert. ?

<sup>1</sup> Im Inventar nach dem verstorbenen Grafen Joh. Josef v. Wildenstein ddo. 23. Nov. 1739 befanden sich „zwei grosse Blumenstücke“ von dem sonst nicht bekannten Maler Dambach, welcher mit Dannbach identisch sein dürfte.

- 64, 65. Brustbilder: Holländische Bauern. Nicht vorhanden.
66. Alter Mann, Brustbild. Schl. I. Zwei gute deutsche Bilder
67. Alte Frau, dto. (die Köpfe in Lebensgrösse) aus der Denner'schen Zeit.
68. Rebhuhn und Wildente. ?
- 69, 70. Erlegte Vögel. ? Derlei Bilder befinden sich in Schleinitz u. Windenau in ziemlich grosser Menge.
- 71, 72. Jagdstücke, von Joh. Mitterwurzer. ? Ueber den sonst unbekanntem J. Mitterwurzer machte mir Prof. Hans Semper die Mittheilung, dass nach dem handschriftlichen Tiroler Künstler-Lexikon von Pfaundler derselbe aus Brixen stammt u. 1752 einen Altar bei den Clarissinnen daselbst machte.
73. David mit dem Haupte des Goliath, von Guercino. Schl. I. Schule des Guercino.
74. Skizze der Glorie eines Helden, von Rubens. (Aehnlich der Glorie Carls V. in Dresden.) Nicht vorhanden.
75. Triumph des Todes, von Tp. B. J. 1675. Nicht vorhanden.
76. Enthauptung des hl. Paulus. Schule des Mich. Angelo de Caravaggio. Windenau. Grosses, sehr nachgedunkeltes Werk mit lebensgrossen Figuren eines italienischen Manieristen.
- 77, 78. Landschaften mit Jagdgruppen. ?
79. Brot und Käse, von Lauter. Schl. I, wie Nr. 7 u. 8.
80. Kaffeegeschirr. ?
- 81, 82. Aussicht auf einen mit Schiffen befahrenen Strom. ?
83. Vertumnus und Pomona. Sch. I. Vertumnus in Gestalt eines alten Weibes überlistet die Göttin und gewinnt sie zur Frau. Grosses gutes italienisches Schulbild mit lebensgrossen Figuren.
84. Jagdstücke. ?
85. Dudelsackpfeifer, von P. Wouwerman. Nicht vorhanden.
86. Erlegtes Geflügel. Wie Nr. 69, 70.

- 87, 88. Holländische Scenen. Schl. II. Zwei reich componirte, mittelmässige Werke in der Art des Asselyn mit je ein. Schimmel im Vordergrunde. Nicht vorhanden.
- 89, 90. Pferdestall. Wie Nr. 69, 70.
- 91, 92. Erlegtes Geflügel. ?
- 93, 94. Landschaften, von J. G. D. Grasmaier aus Tirol, 1743. ?
95. Allegorie: Ferdinand II., an seiner Hand die Weisheit, zu seinen Füssen die Lüge, von der Wahrheit und Zeit entlarvt. Der Malerei nach zu schliessen von Peter de Pomis, befand sich früher in Obermarburg im Bes. des unter Ferd. II. mächtig gewordenen Grafen von Khysel. Schl. I. Ueber dieses für die Kunst- und Culturgeschichte Steiermarks wichtige Gemälde wird zum Schlusse ausführlich gehandelt.
96. Landschaft, von Grasmaier. ?
- 97, 98. Erlegtes Geflügel. Wie Nr. 69, 70.
- 99, 100. Handzeichnungen Ihrer Maj. d. letztverstorbenen Königin von Neapel. Nicht vorhanden.
- 101, 102. Winterlandschaft. Schl. I. Sehr schwache Bilder.
- 103, 104. Erlegtes Geflügel. Wie Nr. 69, 70.
105. Viehmarkt. Nicht vorhanden.
106. Brustbild eines altdeutschen Bürgers. ?
107. Todte Vögel. Wie Nr. 69, 70.
108. Holländische Landschaft. ?
109. Taucherente. Wie Nr. 69, 70.
110. Aufgehangene Vögel. dto.
- 111, 112. Landschaften. ?
113. Italienischer Seehafen. ?
114. Porträt der Maria Stuart. Schl. I. Mittelmässige Copie.
115. Brustbild eines Bettlers. ?
116. Küchengeräthe, von Lauter. Schl. I, wie Nr. 7, 8.
117. Herkules und Omphale. Windenau. Grosses, sehr nachgedunkeltes Bild eines ital. Manieristen. ?
118. Jagdstück. ?
119. Todtengebeine. Windenau. Grosses gutgemaltes, aber durch den Gegenstand abschreckendes Bild, wahrscheinlich aus der deutschen Schule.

120. Carton des Gastmahles bei Simon, von Paolo Veronese. Schl. Im Zimmer der Kupferstiche. Ueber diese interessante Handzeichnung wird später gesprochen werden.
121. Schlachtstück: Uebergang über einen Fluss. Schl. II. Gutes Bild d. Niederländer Schule.
122. Brustbild des Feldmarschalls Guido v. Starhemberg. Nicht vorhanden.
123. Frau in altrömischer Tracht, lesend in einem Buche. Nicht vorhanden.
124. Bildniss der Herzogin St. Elia, siehe Nr. 57. Nicht vorhanden.
125. Altdeutsche Frau mit ihrem Schmuckkästchen. Schl. IV. Nr. 125 und 126, zwei Gegenstücke. gute Bilder der Niederländer Schule.
126. Geizhals. ?
127. Geburt Christi, v. Krakker. ?
- 128, 129. Landschaften. ?
130. Enthauptung der hl. Katharina. Altdeutsche Schule. Nicht vorhanden.

Das oben im Catalog des Dr. Puff unter Nr. 95 angeführte Bild ist ganz zweifellos von Peter de Pomis, und zwar eines seiner charakteristischsten Werke. Die Darstellung ist eine Allegorie auf die Bekämpfung des Protestantismus durch Ferdinand II., und daher ein Gegenstück zu dem bekannten Gegenreformationsbilde des Künstlers in der Kirche St. Anton (ehemals Kapuziner) in Graz.<sup>1</sup> Es ist wie dieses von grossem culturhistorischen Interesse für Steiermark. Ferdinand ist in jugendlichem Alter, also noch als Erzherzog dargestellt, die Figuren in  $\frac{2}{3}$  Lebensgrösse. Das wohlerhaltene Bild, zwar nicht signirt, zeigt alle Vorzüge und Schattenseiten unseres Künstlers so ausgeprägt, dass über die Autorschaft kein Zweifel bestehen kann. Der Erzherzog und die weibliche Figur, welche die Weisheit darstellt, tragen ganz das tintoreske Gepräge, welches den guten Werken de Pomis' eigenthümlich, die in der Luft schwebenden Engel, wie so häufig bei unserem Künstler, sind schlecht in den Raum hinein componirt und drücken die ganze Composition.

Das Bild kam, wie der Catalog andeutet, offenbar durch die Gräfin Anna Maria v. Khiesel, welche den Grafen Adam Wilhelm v. Brandis heiratete, in den Besitz der Familie des Letzteren. Adam Wilhelm v. Brandis hatte sich in Steiermark angesiedelt und starb 1699.

<sup>1</sup> Siehe Giovanni Pietro de Pomis, k. Hofkammermaler etc. von Jos. Wasdler im Repertorium für Kunstwissenschaft, VI. Band.

Ueber den im Catalog unter Nr. 120 angeführten Carton von Paolo Veronese sei Folgendes bemerkt. Ausser an Gemälden befindet sich in Burg Schleinitz eine ziemliche Zahl von Kupferstichen, meist Niederländer des 17. und 18. Jahrhunderts, unter Glas und Rahmen, die in mehreren Zimmern vertheilt sind. Darunter hängt nun der fragliche Carton, oder besser gesagt, eine mit Bister ausgeführte, untertuschte Handzeichnung auf Papier, dieses auf Leinwand aufgespannt, bei 60 Cm. lang. Es ist der Entwurf zu dem im Louvre (salon carré) befindlichen, grossen Gemälde von Paul Veronese: „Das Mahl bei Simon dem Pharisäer.“ Auffallend ist nur, dass die Composition gegen das Original wie ein Spiegelbild verkehrt, d. h. links und rechts vertauscht ist. Da die Manier der Darstellung vollkommen den Handzeichnungen des Künstlers entspricht, so könnte angenommen werden, dass diese Zeichnung der erste Entwurf war, Paul Veronese aber bei der Ausführung die Composition aus Beleuchtungsgründen umkehrte. Für einen ersten Entwurf spricht auch der Umstand, dass wie so häufig, der Künstler bei der Ausführung im Grossen einige Aenderungen vornahm. So z. B. ist die Seite, auf welcher Christus sitzt, im Gemälde verkürzt, d. h. es sind zwei Säulen der Architektur und zwei Figuren des Entwurfes ausgelassen worden. Während also im Entwurfe die Säulenpaare der Halle symmetrisch gegen die Mitte des Bildes vertheilt sind, ist im ausgeführten Bilde die rechte Seite kürzer gehalten, auch ist die Loggia des Gebäudes links im Hintergrunde verändert und die Figur, welche über das Doggengeländer herabsieht, mehr geneigt, und dergleichen.

In Burg Schleinitz, und zwar im Saale I, befindet sich noch ein Gemälde, das nicht im Catalog von Windenau vorkommt, und zwar: „Elisäus ruft das Kind der Sulamiterin zum Leben zurück“, von Joh. Adam Weissenkircher. Wir haben also drei Varianten dieses Themas von Weissenkircher, und zwar: in der Galerie des Grafen Attems in Graz, im Schlosse Eggenberg und hier. Das Schleinitzer Exemplar ist, wie auch die beiden Anderen, nicht signirt, die Technik lässt aber auf den ersten Blick die Hand des Künstlers erkennen. Es ist nicht unmöglich, dass mit Nr. 60 des Cataloges: „Geburt Johannes des Täuflers“ dieses Bild gemeint war. In diesem Falle kann man annehmen, dass im Original-Catalog der Name des Künstlers Weissenkircher dabei stand, bei einer späteren Abschrift dieser Name irrtümlich zu den vorausstehenden Nummern 59 und 58 gelangte, wo er absolut nicht hingehört.

Zum Schlusse sei noch die Bemerkung erlaubt, dass ein grosser Theil der ziemlich vielen Fragezeichen in obiger Aufschreibung darin begründet ist, dass ich in der kurz bemessenen Zeit von wenig Stunden nicht jedes kleine unbedeutende Bild genau untersuchen konnte. Bei

genaueren Studien würde sich manches Fragezeichen in eine bestimmte Datirung auflösen, allein ich glaube, dass ich keines der bedeutenderen Bilder übersehen habe. Vielleicht wird es mir noch einmal möglich gemacht, auch die vielen Kupferstiche zu catalogisiren und der jedenfalls höchst interessanten Handzeichnung von Paul Veronese ein eingehenderes Studium widmen zu können. Soviel lässt sich bereits jetzt constatiren, dass die Sammlung in Burg Schleinitz neben vielem Unbedeutenden recht Werthvolles besitzt und für die steirische, besonders aber für die tirolische Kunstgeschichte wichtige Gemälde enthält.

In der Galerie befindet sich eine alte Tafel, auf welcher Burg Schleinitz in drei verschiedenen Stadien abgebildet ist. Nach dieser hat Herr Stefan Georg v. Kollonitsch 1492 die Burg erbaut, welche damals nur aus einem Trakte bestand. Im Jahre 1643 erhöhte „Hans Ernst der erste Graf von Herberstein“ die Burg um einen Gaden und baute sie zu einem geschlossenen dreigeschossigen Viereck aus, mit vier runden Eckthürmen mit spitzem Dache, einem Thorpavillon und Arkaden im Hofe. Rings herum lief ein Burggraben. Graf Brandis baute die Burg in diesem Jahrhundert abermals um und errichtete eine prächtige Hauskapelle, welche durch Gemälde ausgezeichnet ist, mit welchen die Meisterhand Kuppelwieser's den Altar schmückte. Dieser, in der sogenannten Gothik der Vierzigerjahre erbaut, ist dreitheilig und hat in seinem grossen Mittelfelde folgende Darstellung: Der hl. Johannes Evangelist schreibend vor der Madonna als „Conceptio Immaculata“, welche den Fuss auf den Kopf der Schlange setzt. Im linken Felde ist der heil. Anton von Padua, im rechten der hl. Erikus dargestellt, oben in rundem Medaillon das Brustbild Christi.

Diese ebenso prächtigen, als von religiöser Innigkeit durchdrungenen Gemälde Kuppelwieser's sind eine Sehenswürdigkeit der Burg und bilden im Vereine mit den andern alten Werken der Malerei einen künstlerischen Schmuck, wie ihn wenige Schlösser unseres Landes aufzuweisen vermögen.

## XXII.


Ein zu Bruck a. M. im Jahre 1600 gefundener Schatz an Kirchengeräthen und Kleinodien.

In den Hofkammeracten der k. k. Statthalterei zu Graz befindet sich ddo. 1601, Febr. Nr. 38 ein Actenstück folgenden Inhaltes:

Verzeichnus derjenigen Khürchensachen vnd Clenodien, so in gemainer Statt Camer zu prugg an der Muher auf dem Rathhauss in ainer weissen Truhen gefunden, vnd den 18. July wehrenden 1600 Jars durch die hierzue verordenten Landtsfürstl. Commissaries, als Herrn Andreen Peirer F. D. Rath u. Stattanwaldt, auch Pfarrer alda, Gregorn Coller, Pfarrer zu St. Dionisien, vnd Ludwig Wenig, hechst gemelter



F. D. Dienern vnd Schaffern zu Göss in beisein N. Burgermeister, Richter vnd Rath beschriben worden.

1. Erstlichen ain silberener vnd übergulter schener grosser Khelch mit 6 Dopleten auf Schmaragt, Saphier vnd Svzinekhart (Succinit? = bernsteingelber Granat) bey oder umb den Khopf versetzt sammt seiner Paten.
  2. Item ain silberener vnd vbergulter Khelch mit seiner Paten, darauf khain Zaichen, auf welchen die von Prugg ainen Geistlichen, so Herr Peter genannt war, laut ainen dabei ligenden Zedl 35 fl. gelichen.
  3. Item ain silberener vnd übergulter Khelch sambt der Paten darauf ain Wappen mit ainer Pfeiffen.
  4. Mehr ain schener silberener vnd vbergulter Khelch sambt der Paten, darauf zwai Wort vnder dem Khopf schwarz geschmeltzt. Nemblich IHS. MARIA.
  5. Item ain silberener vnd vbergulter Khelch mit seiner Paten, darauf ain blawer Schillt mit ainer gelben hackhen.
  6. Mehr ain silberener vnd vbergulter Khelch mit seiner Paten, darauf einwärts am Fuess hernach signiertes wahrzaichen 
  7. Mehr ain silberener vnd vbergulter Khelch mit seiner Paten mit ainem plawen Schillt vnd zween creuzweis gestellten gelben hämmern.
  8. Mehr ain silberener vnd vbergulter Khelch mit seiner Paten mit plaw geschmelzten Röslen.
- Mehr ain ainschichtige silberene vnd vbergulte Paten.  
Item ain silberen vnd vbergultes Creuz mit 4 plaw, rod vnd grünen Dopleten, darin heilighumber sein.  
Item ain silberen vnd vbergultes pacem in ainem grünen Zendl eingewückhlt.  
Mehr zwai khliener silberen vnd vbergulte Agnus Dei.  
Mehr in ainem lideren Peitl ettlich Khalzedonen, Strallen vnd ain Silberen vnd vbergultes S. Sebastianbild.  
Item ain silberen vnd vbergult Creuzl.  
Aussen am Acte steht ein Auftrag des Erzherzogs Ferdinand ddo. 18. Febr. 1601, dem Guardian des Franziskanerklosters in Bruck einen Kelch sammt Patena gegen Schein lebensweise zuzustellen.  
Vielleicht liesse sich das eine oder andere dieser Stücke in Bruck oder dessen Nachbarschaft noch feststellen.

## XXIII.

## Die Baumeisterfamilie de Verda.

Einer der bedeutendsten italienischen Baumeister, welche von Erzherzog Carl II. nach Steiermark berufen wurden, war Alessandro

de Verda. Er baute von 1587 bis 1592 das prächtige Mausoleum des Erzherzogs im Dome zu Sekkau und, nachdem er über eine Restforderung von 1073 fl. von 1592 bis 1596 einen förmlichen Prozess mit der Regierung führte, scheint er wieder in seine Heimat zurückgekehrt zu sein. Ueber des Meisters Thätigkeit bei diesem Mausoleum habe ich an anderer Stelle ausführlich berichtet.<sup>1</sup> Er war ein Barockmeister in des Wortes vollster Bedeutung und man kann sagen, dass er die italienische Barocke in Steiermark etablierte, denn zu einer Zeit, in welcher die Schüler De Lallo's im Lande noch nach den strengen Formen der Renaissance bauten, schuf er in seinem Mausoleum ein Werk, das an Reichthum des Details, an Cartouchen-, Voluten- u. Schnörkelwerk, an plastischem Schmuck durch Statuen, Genien, Büsten und Reliefs, an der Mannigfaltigkeit der verwendeten Materialien und in Folge dessen an malerischer Wirkung seines Gleichen sucht.

Zu den in meiner angezogenen Arbeit namhaft gemachten Daten über des Meisters Thätigkeit in Steiermark ist noch Folgendes nachzutragen. Alessandro de Verda war bereits 1576 in Graz, denn in diesem Jahre arbeitet er für die Stiftskirche „una opera di marmo“, wofür er 8 fl. erhielt.<sup>2</sup> Im Jahre 1585, also knapp vor Beginn des Mausoleumbaus, trägt der Meister seine Dienste der Landschaft beim Bau des Landhauses an. Der ihm darauf gewordene Rathschlag ddo. 27. Juni 1585 lautet, dass seinem Gesuche „nicht willfahrt werden könne, sintemal die Arbeit einem Anderen angedingt worden“.

Giovanni Antonio de Verda, ein von Seite der Landschaft und bei den Befestigungsbauten viel beschäftigter Baumeister, ist der Bruder des Vorigen. Wir begegnen ihm zuerst im Jahre 1562 beim Landhausbau, wo er mit Jörg Krainer Steine von Galmannseck auf der Gleinalpe für die Pflasterung der Säle und Gänge liefert und dafür 110 fl. 1 β 26 s. in Empfang nimmt.<sup>3</sup> Im Jahre 1566 quittirt er 181 fl. 3 s. für Maurer- und Steinhauerarbeit „so Weiland Domenico de Lallo am Landhaus hat thun lassen“. 1568 hat er mit Dionisio Tade die Ausräumung des Stadtgrabens übernommen, führt dabei den Titel Polier beim Stadtgebeu mit 72 fl. Jahresgehalt und liefert die grossen Werkstücke für die Courtine beim eisernen Thor, wofür er 1400 fl. erhält. Vom Jahre 1570 liegt ein an die Regierung gerichtetes Gesuch des Meisters vor,<sup>4</sup> des Inhaltes, dass er vor 12 Jahren (also 1558) mit Weib und Kind nach der Hauptstadt gekommen, dass er am 1. Juni 1569 mit dem Schlosshauptmann Pongraz von Windischgrätz und Capitain

<sup>1</sup> Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. f. Kunst- u. hist. Denkmale, VII. Bd. u. f.

<sup>2</sup> Landes-Archiv: Fascikel Landhaus M 79.

<sup>3</sup> Diese und die folgenden nicht ausdrücklich bezeichneten Angaben sind aus den landschaftlichen Baurechnungen.

<sup>4</sup> Hofkammer-Acten der k. k. Statthalterei 1570, März Nr. 3.

Francesco Theobaldi (Superintendent der Befestigungsbauten) einen Vertrag geschlossen, die gehauenen Steine für die Bauten um 10 kr. per Fuss Länge zu liefern. Da derselbe Stein aber beim Landhaus mit 12 kr. bezahlt wurde und es dermalen theurer zum Leben ist, leide er Schaden und bittet als Entschädigung um eine Jahresbesoldung, und dass ihm der Erzherzog auch die Steine, so er zu seinem eigenen Gebäude (die Burg) braucht, abnehme, worauf er über Antrag des Schlosshauptmannes 50 fl. Entschädigung erhielt.

Diesem Actenstück liegt ein Bericht des Meisters an den Erzherzog bei über die von ihm in Steiermark aufgeschlossenen Steinbrüche, folgenden Inhaltes:

„Der erste Stainpruch mit gespreknhlichten Stain ligt auf Rötstein ob Fronleuten der Frau Abtissin zu Göss Grund. Derselb Stainpruch gibt grosse Stuck vnd derselben vill.<sup>1</sup>

Der andere Stainpruch mit weissen Marblstain ligt auf Stanz in des Herrn Probst Grundt. Diser Stainpruch gibt grosse Stain, ist guet zu Pildern, Epetafium, Wapen, zu Prun und Seullen.

Der dritte Stainpruch mit plaben stain ligt auf Wildon im Wurzenpach in des Herrn Peyell Grundt. Diser Pruch gibt auch grosse Stuckh und schöne Stain zu zweyen Farben; diser Stain ist guet zu Seillen, zu Fenstern, zu Thüren, Camin und zu pflastern.

Der viert Stainpruch, auch Marblstain mit zweyen Farben plab und weiss, ligt auf der Albm zu St. Georgen ob Voitsberg in des Herrn Abt zu Sandt Lamprecht Grund; diser Stainpruch ist guet pflastern.

Dise vier Stainpruch hab ich selbst erfunden vnd eröffnet wie E. F. D. aus den hienebenden Proben genedigist zu ersehen haben.

Item mer hab ich fertten in Wurzenpach zu Wildon in des Herrn Herberstorffer Grundt ein Stainpruch eröffnet, der hat grosse stuckh.

Item mer ain Stainpruch in Wurzenpach zu Wildon in des Herrn Pfarrers zu Wildon Grundt eröffnet, hat auch grosse Stuckh.

Dise zwen obbemelte Stainpruch sein zue gebrauchen zu den Fertigungen der Pastein.“

Wenn wir nicht wüssten, dass die Italiener, gleich ihren Vorfahren den Römern, einen ausserordentlichen Spürsinn im Auffinden guter Bausteine besaßen, so hätten wir hier einen glänzenden Beweis dafür. Die Römer kannten den besten Baustein unseres Landes, den Afenzer bei Ehrenhausen, sie kannten auch den weissen Kainachthaler Marmor. Fast anderthalb Jahrtausende nach ihnen kamen die italienischen Bau-

<sup>1</sup> Es ist diess jener schöne, roth und weiss gefleckte Marmor, welcher beim Sarkophag des Mausoleums zu Sekkau Verwendung fand. In den Rechnungen über den Mausoleumbau wird ausdrücklich der Transport dieses Steines von Frohnleiten nach Sekkau namhaft gemacht.

meister in unser Land und was findet unser Gianantonio Verda? Einen prächtigen, dem Salzburger ähnlichen, gefleckten Marmor, auf dem Grund der Aebtissin von Göss zu Röthelstein, einen weissen Marmor zu Stainz für Statuen und Reliefs, er findet den blaugrauen Marmor zu Galmannseck am Abhang der Gleinalpe, denselben, der heute zu den Friedhof-Monumenten in Graz vielfach Verwendung findet, er hat drei Steinbrüche zu Wurzenbach bei Wildon aufgeschlossen und liefert Steine aus dem Afenzerbruch bei Ehrenhausen, den er von seinem Bruder Alessandro gepachtet hatte. Dass Alessandro de Verda den letztgenannten Steinbruch eigenthümlich besass, beweist ein Erlass der Landschaft an ihn ddo. 2. Jänner 1564 folgenden Inhaltes:<sup>1</sup> Meister Anton Verda hat den Verordneten berichtet, dass weiland Domenico de Lallo den Steinbruch bei Ehrenhausen, welchen er zum Landhausbau gebrauchte, von Euch im Bestande gehabt haben soll. Weil nun Domenico de Lallo gestorben und wir dem Anton Verda die Steinmetzarbeit im Landhaus zu verrichten bewilligt, so ist unser Ansuchen, Ihr wolle bemelten Steinmetzen oberbürten Steinbruch in Bestand überlassen.“

Der Bruch zu Röthelstein ist heute verschollen, aber es würde sich die Mühe lohnen, die Stelle aufzusuchen, da der Marmor zu den kostbarsten Sorten zählt, welche die Alpen aufweisen.

Im Jahre 1571 baut Antonio Verda an der Bastei des eisernen Thores und arbeitet als Steinhauer beim Bau der landschaftlichen Stiftsschule.<sup>2</sup> Beim eisernen Thor finden wir ihn wieder 1575 thätig, wo er 330  $\mathcal{E}$  quittirt. Dann tritt eine grössere Pause ein, in welcher der Meister auswärts in der Provinz thätig gewesen sein musste. Am Mausoleum zu Sekkau scheint er sich nur durch Marmorlieferungen aus seinem Röthelsteinbruche betheilig zu haben.

Im Jahre 1590 sucht er bei der Landschaft um Bezahlung an für „100 Marblstainer polierter Pflasterplatten“, die er für den Rintscheitschen Trakt des Landhauses geliefert hatte und überreicht den Verordneten „ein Modell über die Porten, so etwa beim Paulusthor soll zugericht werden, mit der Bitte, ihm dasselbe zu bezahlen, worauf von Seite der Verordneten der Rathschlag erfolgt, des Inhaltes, dass die Verordneten dieses Modell nicht bedürfen, auch sei die Landschaft sonst mit Bauleuten bereits versehen. Schliesslich trägt er im Mai des genannten Jahres der Landschaft gehauene Steine seines Steinbruches zu St. Margarethen an, welche die Landschaft besichtigen lässt. Die letzte Nachricht über den Meister datirt vom 24. October 1598, nach welcher die Landschaft an den Hofkriegsrath berichtet, dass die 60 fl., welche dem

<sup>1</sup> 81 Fascikel der Landschaft. Fasc. 38 Nr. 11.

<sup>2</sup> Nummerirte Akten der Landschaft. Nr. 1436.

Anton Verda aus dem Baugeld angeschafft wurden, nicht dargereicht werden können.<sup>1</sup>

In einer der vorliegenden Quittungen unterzeichnet sich unser Meister: Zanantonio di la Verda di Gandria, wodurch uns der Geburtsort der Baumeister dieser Familie bekannt wird. Gandria liegt am Luganosee, 5 Kilometer östlich von Lugano. Von dort her stammten auch die Baumeister Tade, wie aus dem Heiratsbrief des Marco Dionisio Tade zu ersehen ist.<sup>2</sup> Mit Rücksicht darauf, dass die italienischen Baumeister sich häufig nur mit dem Taufnamen und den Ort ihrer Abstammung bezeichnen, ist es sehr wahrscheinlich, dass der von Wichner<sup>3</sup> angeführte „Antonio de Gandria“ welcher zwischen 1555 und 1558 in dem gegen die Mur gelegenen Zubau zum Admonterhof in Graz ein Hausportale meisselte, mit unserem Antonio Verda einerlei Person ist.

Marco Andrea de Verda, der Vetter der beiden Vorigen war nach Angabe Alessandro Verda's während des Mausoleumbau'es in Sekkau von 1587 bis 1592 als „Bildschnitzer“ daselbst beschäftigt.

Vicenz de Verda arbeitet 1571 an der Bastei des eisernen Thores, ebenda wird er auch 1572 beim Casemattenbau genannt. Im Jahre 1591 werden dem Vincenz Verda, Steinmetz, vom Erzherzog Ernst von der Einnahme der Kremsbrücke 323 fl. für geleistete Arbeit angewiesen.

Peter de Verda baut 1568 und 1569 an der Bastion des eisernen Thores und der Bastion am Grillbüchl. In welchem Verwandtschaftsverhältniss die beiden Letzteren zu Alessandro stehen, konnte nicht ermittelt werden.